Gilles Dyrek

Venedig im Schnee

ZIMMER THEATER HEIDELBERG

INTENDANZ
UTE RICHTER

2010 HEFT 2

HAUPTSTRASSE 118
D 69117 HEIDELBERG
FON 06221 / 210 69
FAX 06221 / 288 12

Venedig im Schnee

(Venice sous la neige)

Komödie von Gilles Dyrek

Aus dem Französischen
von Annette und Paul Bäcker

Regie und Bühne: Ute Richter
Assistenz: Katharina Buchner
Licht: Ralf Kabrhel
Gemälde: Hans-Christoph Kuntz

Aufführungsrechte:
Theaterverlag Desch, München

Premiere: 11. Februar 2010

Personen:

Nathalie	Jessica Walther-Gabory
Jean-Luc	Christian Holdt
Patricia	Isabelle Höpfner
Christophe	Andree-Östen Solvik

Eine Pause

Der Spendenkomplex

Das Spenden erscheint auf den ersten Blick simpel: Da ist Not, hier ist Überfluss, also gibt man etwas vom Überfluss ab und lindert dadurch die Not. Soweit ist das ein ehrenwerter Gedanke, der in der Geschichte vom Heiligen Martin vorbildhaft verdichtet wurde und tatsächlich auch ein Grundpfeiler des sozialen Miteinanders ist. Teilen, wie es der legendäre Martin vorgelebt hat, bedeutet jedoch nicht, das abzugeben, was übrig ist, was man also selbst nicht braucht, sondern: mit dem Schwert mitten in den Besitz fahren, auch wenn dies dazu führt, dass man danach mit einem halben Mantel weiterreiten muss. Die Brotkrümel unterm Tisch zu spenden, um sich als Sankt Martin zu fühlen, geht völlig an der Lehre vorbei, die man aus der Geschichte ziehen soll. Wenn nun einer die Sache ernst nehmen will und nicht nur spendet, sondern teilt, ist überlegtes und verantwortungsbewußtes Handeln besonders wichtig – und zwar ein Handeln, das nicht durch Schuldgefühle geleitet ist.

Die Auswahl des Spendenempfängers verkommt dabei nicht selten zu einer völlig beliebigen Sache. Die Tatsache, dass es Not und Elend in sehr vielen Gegenden auf der Welt gibt, steht in hartem Kontrast zu der Unbedingtheit, mit der sich viele Spender irgendein Objekt ihrer Wohltätigkeit aussuchen, obwohl die Hilfsbedürftigkeit schon einen Steinwurf entfernt sehr viel größer sein könnte.

Wie leicht lassen sich viele Beispiele finden, wo der überwiegende Teil des Spendenakts auf die Selbstbefriedi-

gung der Spender gerichtet, wo der Spendenempfänger instrumentalisiert, ausgebeutet und erniedrigt wird oder wo durch gutgemeinte Hilfsarbeit das Gegenteil von dem bewirkt wird, was man eigentlich beabsichtiget.

Was aber ist das Glück?

Die Antwort ist nicht leicht, denn die Glücklichen machen kaum ein Aufhebens von ihrem Glück, noch nicht einmal sich selbst gegenüber. Wenn man glücklich ist, merkt man es oft nicht einmal. Anderen fällt es noch eher auf. Die Verborgenheit des Glücks ist das wichtigste Merkmal des Glücks. Dieses Merkmal teilt das Glück – neben einem ähnlichen kulturellen Verwandlungsschickgesund ist. Man merkt allenfalls, dass man gesund war, wenn man es nicht mehr ist.

Man kann aber – ob es vernünftig ist, ist eine andere Frage – Tag und Nacht an die Gesundheit und an das Glück denken und alles Mögliche tun, um beides herzustellen und zu erhalten. Die Folge ist: ein Heer von Hypochondern, von Gesundheits- und Glücksanbetern, ein Heer von Krankheits- und Unglücksphobikern.

Was dabei auf der Strecke bleibt: Gelassenheit, die Sorglosigkeit und das Vergessen der alltäglichen kleinen Leiden, ja die Selbstvergessenheit, also das, wo sich Zufall und Glück begegnen, um zu beglücken.

Mindestens zwei Aspekte machen die Merkmalslosigkeit des Glücks aus. Der Glückliche vergisst die Zeit. Im Glück bricht Zeitlosigkeit in die Messbarkeit, das Messen und das Erleben der Zeit ein. Nicht umsonst wird dem Protagonisten des Romans „Erewhon" bei seiner Ankunft die Uhr abgenommen, damit er seine Pflicht als Glücklicher besser erfüllen kann. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Wenn er

denn darum bittet, dass der glückliche Augenblick verwelle, weil er doch so schön ist, ist er schon wieder innerhalb der Zeit und damit außerhalb seines Glücks. Der Unglückliche ist dagegen ganz und gar in der,Zeit. Er bemerkt das Vergehen der Zeit und er hofft auf ein schnelleres Weiterrücken des Uhrzeigers, den er gebannt anstarrt.

Ein zweiter Aspekt des Glücks besteht darin, dass dem Zustand des Glücks das Diktat des Sinns und der Sorge fehlt. Die Glücks-Auszeit ist auch eine Auszeit aus dem Sinn, den man seinen Geschäftigkeiten zu geben versucht, und diese Geschäftigkeit ist es, die uns über die Sorge an die Zeit bindet. Im Glück verflüchtigt sich beides. An die Stelle der Geschäftigkeit tritt Gedankenverlorenheit oder Gedankenversunkenheit, bei Kindern leicht zu beobachten, bei Erwachsenen nur ausnahmsweise.

Niemand kann also jemals sicher sein, wirklich glücklich zu sein, besonders dann, wenn er es ist. Allein wenn man sich danach fragt, kann man sich schon das Glück verderben. Wenn man es hat, sollte man nicht darüber nachdenken oder darüber reden. Aber das tut ja ohnehin kaum jemand, der glücklich ist.

Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Beides – Lachen und Vernunft – hängen enger miteinander zusammen, als uns vielleicht manchmal lieb ist. Humor ist, wenn man trotzdem lacht, und Vernunft ist, wenn man trotzdem denkt. Konsequent kommt daher der Vernunftfachmann und Philosoph Odo Marquard in einer Laudatio für den Humorfachmann Loriot zu dem Schluss: „Das Lachen ist ein Denken; und Denken ist die Fortsetzung des Lachens unter Verwendung des Lachmuskels Gehirn als Mittel." Humor ist, wenn man trotzdem lacht – Vernunft ist, wenn man trotzdem denkt! Was bedeutet nun dieses „Trotzdem"?

Kürzlich wurde ich unfreiwillig Zeuge des folgenden kurzen Wortwechsels eines Ehepaares, das seit vielen Jahren verheiratet ist:

Er: *ja, jetzt fühlst du dich wieder ganz großartig.*

Sie: *So großartig kann ich gar nicht sein, sonst hätte ich dich ja wohl nicht geheiratet.*

Ich weiß nicht, wie es dann weiterging. Aber diese kurze Sequenz kann vielleicht helfen, Antworten zu finden auf die Frage nach dem „Trotzdem".

Zunächst bedeutet „trotzdem" wohl, sich nicht aus dem aktuellen Eheleben auszuklinken.

Verschiedene Möglichkeiten, sich innerlich davonzustehlen, gibt es ja zur Genüge: Man kann sich hoffnungsvoll in eine zukünftige Welt – mit oder ohne Ehepartner – träumen. Man kann eine Zeitreise in die Erinnerung unternehmen und in eine vergangene Welt entfliehen – ohne den Ehepartner oder mit ihm, wenn dieser damals angeneh-

mer gewesen sein sollte als heute. Man kann sich aber auch auf ganz andere Weise entziehen; man kann mitten in bestimmten Situationen einschlafen, oder das Eheleben selbst schläft ein. Man kann Drogen nehmen – wer trinkt, vergisst –, und man kann vorzeitig versuchen, der Ehe den Garaus zu machen, indem man todernst die Fragen nach Sein oder Nichtsein, Sieg oder Niederlage stellt und nicht lockerlässt, bis die Antwort da ist.

Eugen Roth
Seltsam genug

Ein Mensch erlebt den krassen Fall,
Es menschelt deutlich, überall –
Und trotzdem merkt man, weit und breit,
Oft nicht die Spur von Menschlichkeit.

Christian Morgenstern
Das große Lalula

Kroklokwafzi? Semememi!
Seikrontro – prafriplo:
Bifzi, bafzi; hulalemi:
quasti basti bo …
Lalu lalu lalu lalu la!

Hontraruru miromente
zasku zes rü rü ?
Entepente, leiolente
klekwapufzi lü?
Lalu lalu lalu lalu la!

Simarar kos malzipempu
silzuzankunkrei!
Marjomar dos: Quempu Lempu
Siri Suri Sei!
Lalu lalu lalu lalu la!Gilles Dyrek

Isabelle Höpfner

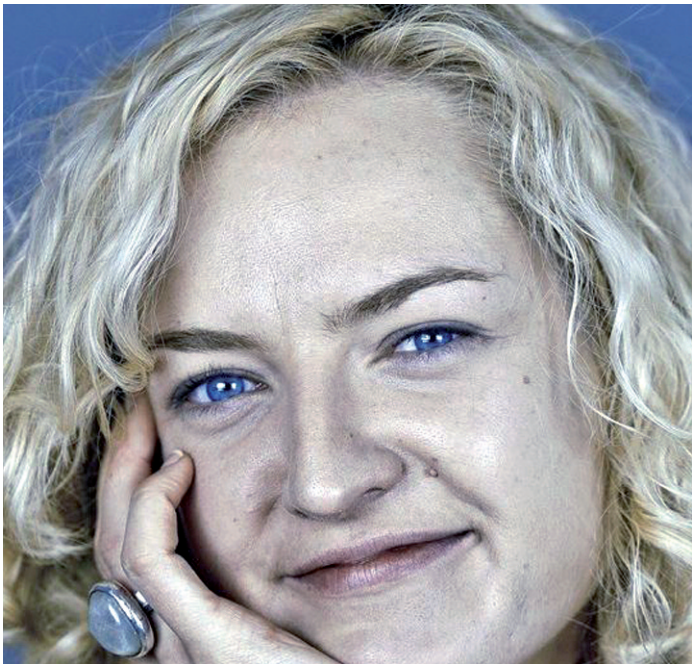
Patricia:

Küss mich… Du sollst mich küssen… oder ich verschwinde für immer aus deinem Leben… und gehe zurück nach Chouwenien… wäre doch traurig!

Andree-Östen Solvik

Christophe:

Weißt du, was wir tun werden? Wir betrachten diesen Abend als … als unsere allerletzte Chance. Nun lass den Kopf nicht hängen. Ich lass ihn ja auch nicht hängen.



Jessica Walther-Gabory

Nathalie:

Und wie wichtig das ist! Alles, was uns beide angeht, mag ja für dich nicht wichtig sein, aber für mich ist es wichtig!

Christian Holdt

Jean-Luc:

Aber nein … das ist kein Streit, sondern eine sachliche Auseinandersetzung … Es gibt immer eine Menge Probleme,

Gilles Dyrek

Gilles Dyrek, 1966 in Paris geboren, erhielt seine Ausbildung an der *L'Entree de l' Artiste* sowie der *École National Supérieur des Arts et Techniques du Théâtre*.

Er ist ein gefragter Schauspieler und Regisseur an den Pariser Theatern sowie bei Film und Fernsehen.

Bereits seine ersten Stücke *„L' éléphant s'enferme dans la salle de bain pour jouer avec les robinets"* und *„Le Projet-Titre Provisoire"* wurden in Frankreich erfolgreich aufgeführt, doch seine Komödie *„Venise sous la neige"* („Venedig im Schnee") entwickelte sich nach der Uraufführung 2003 im *Théâtre de la Pépinière-Opéra* zu einem Kassenschlager.

Gilles Dyrek arbeitet aus der Tradition des französischen Lustspiels heraus. Komik entsteht unter anderem dadurch, dass das Publikum immer mehr weiß, als die handelnden Personen. Man amüsiert sich über Missverständnisse, Verwechslungen und Orientierungslosigkeit. So wird z.B. in „Venedig im Schnee" mit dem von Patricia erfundenen Land und ihrer „Muttersprache" eine unaufhaltsame Mechanik in Gang gesetzt, gespickt mit running Gags, bis ins Absurde, Groteske gesteigert und durch eine überraschende Schlusspointe gekrönt.

SICHERHEIT ALTERSVORSORGE VERMÖGEN

Im Auftrag Ihrer Finanzen:
das Sparkassen-Finanzkonzept.

Jetzt Termin vereinbaren.

MISSION
FINANZ-CHECK

Sparkasse
Heidelberg

www.sparkasse-heidelberg.de